

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 45 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 58

Sonnabend, den 8. März 1924.

48. Jahrgang

Der Hitler-Prozeß.

München, 7. März. Nach dem Zwischenfall von gestern war der heutigen Verhandlung des Hitler-Prozesses mit besonderer Spannung entgegengesehen worden. Die beiden Staatsanwälte Dr. Senglein und Dr. Ehrhardt sind erschienen.

Sofort erbittet Justizrat Kohl das Wort: Ich gebe aus freiem Willen und eigener Entschlußkraft folgende Erklärung ab: Ich habe gestern in der Erregung über die Verhaftung des schwerverletzten Hauptmanns Weiß, den ich persönlich außerordentlich hochschätze, Ausführungen gemacht, die den Staatsanwalt außerordentlich verletzt haben. Eine Verletzung des Herrn Staatsanwalts lag nicht in meiner Absicht. Ich stehe nicht an, den Fall zu bedauern und den Staatsanwalt um Entschuldigung zu bitten, was ich hiermit tue.

Vorsitzender: Ich glaube, daß die gestrigen Vorfälle damit erledigt sein werden. Weitere derartige Angriffe könnten das Gericht unter Umständen nötigen, das Verfahren gegen den einen oder anderen Angeklagten abzutrennen.

Rechtsanwalt Dr. Roder gibt die Anregung, in erster Linie die Herren von Kahr, Lössow und Seißer darüber zu vernehmen, ob sie im Bürgerbräukeller nur Scheinerklärungen abgegeben haben, um andere zu täuschen, oder ob es den genannten Herren damals mit ihren Erklärungen wirklich ernst gewesen sei. Er bittet daher dringend die genannten Zeugen in erster Linie zu vernehmen. — Der Gerichtsvorsitzende Reichhardt äußert sich zu dieser Anregung nicht. Das Gericht fährt in der allgemeinen Zeugenvernehmung fort.

Erster Zeuge ist der

Hauptschriftleiter Adolf Schmidt.

Gegen seine Vereidigung wird von Rechtsanwalt Roder Einspruch erhoben. Nach seiner Auffassung ist Schmidt ein Hauptmitarbeiter Kahrs gewesen. Schmidt gibt zunächst unvereidigt an, daß er am Abend von der großen Menschenmenge vor dem Bürgerbräukeller überaus überrascht gewesen sei, denn es war gedacht, nur einen kleinen Kreis von den Herrn vertrauten Männern zuzuziehen. Es folgte die Schilderung der Vorgänge im Saale. Die Erklärungen Kahrs seien außerordentlich vorsichtig formuliert gewesen. Kahr jagte: Ich habe die Staatshalterschaft der Monarchie in Bayern übernommen. — Man konnte das auch so verstehen, daß Kahr seine politische Arbeit als Staatshalterschaft aufsahe. Die ganze Deffentlichkeit war ja darüber unerrichtet, daß Kahr Monarchist ist. Infolgedessen wurde diese Erklärung nicht besonders überraschend aufgenommen. Es fiel mir auf, daß Herr von Seißer seine Erklärung nur genötigt abgab. Ich war äußerst bedrückt. Das, was ich gesehen hatte, stimmte mit dem Charakter des Herrn von Kahr und mit seiner Auffassung der Pflicht durchaus nicht überein. Ich hatte nicht die Ueberzeugung, daß dies eine Komödie sei. Dazu war der Vorgang viel zu ernst. Aber ich hatte die schwersten Zweifel.

Ich hatte die erste Gelegenheit, mit Herrn von Kahr in Ruhe zu sprechen, als ich ihn traf, umgeben von den beiden übrigen Herren. Ich habe sofort gesagt: Erzählen, es droht eine ungeheure Gefahr: Die Irreführung und Verwirrung von ganz München und der öffentlichen Meinung überhaupt. Es ist in dieser Zeit nicht mehr möglich, die Reaktionen zu verständigen, damit eine richtig informierte Morgenausgabe herauskommt. Infolgedessen bleibt nichts anderes übrig, als die Ausgabe der Morgenpresse zu verbieten, bis sie richtig ins Bild gesetzt werden kann, um die Vorgänge nach den Ereignissen im Bürgerbräukeller noch mit aufnehmen zu können. Kahr war damit einverstanden und gab mir den Auftrag, die Ausgabe der Morgenblätter zu verbieten.

Staatsanwalt Ehrhardt: Hatten Sie in der Kaserne den Eindruck, daß die drei Herren oder einer von ihnen doch nicht Herr des freien Entschlusses gewesen oder etwa draußen Gejangene der Reichswehr waren. — Schmidt: Ich kann nur erklären, daß wir alle überaus froh waren, als wir in der neuen Atmosphäre waren, die uns die Freiheit des Entschlusses wiedergab.

Staatsanwalt Ehrhardt: Hatten Sie erwartet, daß die drei Herren die Unternehmung ernstlich mitmachen würden. — Schmidt: Erwarten konnte ich das nicht. Es hätte eine völlige Sinnesänderung eintreten müssen. Die Rechtsanwälte Holl und Roder ersuchen den Vorsitzenden, er möge den Zeugen nicht endgültig entlassen, da nach der Vernehmung des Zeugen Kahr noch einige Fragen an ihn gerichtet werden müßten. Der Vorsitzende sagt das zu.

Die Frage des Justizrats Kohl, ob es richtig sei, daß Anfang November ein Hauptmann v. Blazs Männer gesucht habe, die geeignet seien, eine Herrin v. Kahr freundliche Presse zu schaffen, läßt der Vorsitzende als nicht zum Prozeß gehörig nicht zu. Justizrat Kohl beantwortet sich diese Frage

selbst, indem er feststellt, daß man auch bei ihm gewesen sei. Schmidt bemerkt, das Verbot der Morgenpresse bei „Lobestraße“ sei mehr scherzhaft gemeint gewesen.

Als nächster Zeuge wird

Generaloberst der Infanterie a. D. Felix Graf Bothmer aufgerufen und vereidigt. Bothmer widerlegt die Behauptung von der Beeinflussung der Zeugen durch Lössows Denkschrift, indem er feststellt, daß er von der Staatsanwaltschaft am 30. November vernommen wurde, die Denkschrift aber erst am 15. Dezember zu Gesicht bekommen habe. Der Zeuge schildert dann die Vorgänge im Bürgerbräukeller. Die Herausführung Kahrs, Lössows und Seißers und einiger anderer Herren sei durch Bewaffnete mit dem Revolver in der Hand erfolgt. Der Zeuge hatte den Eindruck eines wohl vorbereiteten und durch gar keine Abwehrmaßnahme irgendwie zurückgehaltenen brutalen Ueberfalles, der ihn lebhaft an die Vorgänge beim Umsturz und bei der Räterepublik erinnerte. Von einem zitternden Zurückweichen Kahrs habe er nichts gesehen. Er habe den Eindruck gehabt, daß die Herren ihre Erklärungen unter einem direkten Zwang abgaben. Der Zeuge steht auf dem Standpunkt, daß die Herren von vornherein einen Zeitgewinn im Auge hatten.

Als nächster Zeuge befundet Geheimrat Gruber, der Abführung der Herren sei im Saale eine große Aufregung erfolgt, die sich erst nach Hitlers Erklärung legte. Von Ludendorff hat der Zeuge den Eindruck gehabt, daß er überrascht worden, daß er nicht unter den Verschwörern gewesen sei. Lössow habe ein kühles, spöttisches Lächeln gezeigt.

Nächster Zeuge ist Universitätsprofessor Dr. Alexander Müller. Er habe das Gefühl gehabt, daß man in einer Mause Falle läge. Den Gedanken, daß es nicht ernst gewesen sei, hat der Zeuge nicht einen Augenblick gehabt.

Als nächster Zeuge wird Oberregierungsrat Sommer vernommen. Der Zeuge versuchte Herrn von Kahr wegen der Verhaftung des Ministerpräsidenten zu sprechen und sagte zu ihm: Sorgen Sie dafür, daß der Ministerpräsident anständig behandelt und wieder freigelassen wird. Kahr antwortete darauf: Herr Kollege, ich bin tieftraurig. Sie haben ja selbst gesehen, daß ich nur gezwungen wurde zu der ganzen Sache. So etwas macht man nicht mit. Der Zeuge stellt weiter fest, daß die Veröffentlichungen, wonach die Herren nicht unter Waffengewalt gestanden hätten, nicht den Tatsachen entsprechen. Es wäre eine furchterliche Katastrophe entstanden, wenn den in den Saal Eindringenden mit Gewalt entgegengetreten worden wäre.

Die Reparations-Einfuhrabgabe gebilligt.

London, 7. März. Das Unterhaus hat mit 240 gegen 170 Stimmen das Abkommen betreffend die Herabsetzung der Reparationsabgabe bestätigt.

Bei der Debatte über die Herabsetzung der deutschen Reparations-einfuhrabgabe von 26 auf 5 Prozent erklärte Schatzkanzler Snowden, es handele sich um ein sehr unangenehmes Vermächtnis der vorigen Regierung. Die jetzige Regierung hätte versuchen können, Deutschland zur Wiederaufnahme der Bezahlung von 26 Prozent zu zwingen oder eine zeitweilige Vereinbarung über eine Ermäßigung der Abgabe zu treffen. Allen beständen nicht, da die Verhandlungen mündlich geführt wurden. Die Frage der Entschädigung an die deutschen Exporteure werde zwischen ihnen und der deutschen Regierung geregelt. Daegen, daß die deutschen Exporteure recht ermutigt werden könnten, den britischen Importeuren mehr anzurechnen, bestehe eine wirksame Garantie, nämlich die wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt. Die deutschen Preise überträfen gegenwärtig die Weltmarktpreise. Die Regierung habe der Ermäßigung zugestimmt, weil sie überzeugt sei, entweder 5 Prozent oder nichts.

Die Lage in Deutschland werde fortgesetzt schlimmer. Deutschland hat vor drei Jahren nicht 26 Prozent zahlen können und könnte es heute bestimmt noch weniger. Die Regierung werde die Zahlungsfähigkeit und den wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands nicht beeinträchtigen. Die 5 Prozent seien die einzigen Reparationen, die England jetzt von Deutschland erhalte. Sie bringe monatlich 150 000 Pfund bei 5000 Pfund Sterling Umlösen. Es sei unsinnig von 800 000 Pfund im Monat zu reden. Die deutsche Reparationsabgabe sei tatsächlich höher als das, was Frankreich und Belgien erhalten hätten. Das Abkommen habe nur zeitweiligen Charakter, hauptsächlich deshalb, weil nach Abgabe des Berichts des Sachverständigenausschusses die gesamte Reparationsfrage neu geprüft werden würde. Wahrscheinlich würde im Laufe der nächsten Woche die Frage der Reparationen von neuem aufgeworfen und mit größeren Fragen, die geregelt werden müßten, verschmolzen werden.

Reichstag und Landwirtschaft.

Berlin, 7. März.

Nach einem Beschluß des Vizepräsidenten findet morgen keine Plenarsitzung statt. Heute fährt das Haus mit der Lesung des Notetats fort. Als erster Redner nimmt das Wort

Reichsernährungsminister Graf Kanitz.

Bei einem Rückblick auf die Ernährung des deutschen Volkes im letzten Halbjahre müssen wir feststellen, daß wir trotz des blauen Himmels über den furchtbaren Winter hinweggekommen sind. Auch heute hungern noch Hunderttausende. Es ist dies jedoch nicht die Folge eines Mangels an Lebensmitteln, sondern der natürliche Ausdruck der mangelnden Kaufkraft weiter Volksteile. Die Entspannung auf dem Ernährungsgebiet hat andererseits eine unerträgliche Spannung dem Nährstande der Landwirtschaft gebracht. Die heutige Agrarkrise wird, wenn nicht bald eine Besserung eintritt, die Interessen der Verbraucher empfindlich berühren. Es ist meine Pflicht, gerade die Verbraucherkreise auf diese große Gefahr rechtzeitig aufmerksam zu machen. Der Steuerdruck ist heute für die Landwirtschaft auf leichten und mittleren Böden bereits unerträglich. Er kann nur ganz vorübergehend getragen werden. Dies ist auch die Meinung des Reichsfinanzministers. Er müsse aber getragen werden, damit die Basis einer gesunden Währung nicht zerstört wird. Es ist untragbar, daß die Industrie Schutzzölle hat und die Landwirtschaft nicht, obwohl sie 70 Prozent der einheimischen industriellen Produktion abnimmt. Der Minister erkennt an, daß die Eisenbahntarife noch zu hoch sind. Eine Herabsetzung der Gütertarife ist zurzeit aber nicht zu erzielen, da die Reichsbahn 400 Goldmillionen Verluste hat durch den ungeheuren Ausfall des Güterverkehrs in besetzten Westeuropa. Der Minister bestreitet, daß die Einfuhr ausländischen Getreides im letzten Halbjahr enorm zugenommen habe. Die Landwirtschaft ist zurzeit zahlungsunfähig. Der Minister wandte sich schließlich gegen den deutschnationalen Abg. Thomsen, der in der „Allenstein Zeitung“ alle möglichen Angriffe gegen ihn richtete und ihn für die ganze Agrarkrise verantwortlich gemacht habe.

Abg. Dr. Fischer (Dem.) erblickt in den Reden der Opposition den Beweis dafür, daß der Weg des Ermächtigungsgesetzes zur Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten der richtige gewesen ist.

Danach verteidigte Abg. Beherle (B. V. P.) seine Partei gegen Ludendorff.

Reichswirtschaftsminister Dr. Hamm

erklärt, daß die bisherige Tätigkeit der Regierung ein Wert der Wirtschaftserhaltung und Rettung gewesen sei. Die Verordnungen der Regierung wollen den Wiederaufbau in die Wege leiten. Die Einfuhrverbote sollen so schnell wie möglich aufgehoben werden. Zollerhöhungen sind nicht zu umgehen. Einzelne Zonen unserer Wirtschaft bedürfen des Schutzes. Reichsregierung und Reichsbank werden rücksichtslos alles belämpfen, was unsere Währung erschüttern könnte. Die Macht der Kartelle muß auf ein erträgliches Maß beschränkt werden.

In später Abendstunde werden die Verhandlungen auf Montag 2 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Reichswirtschaftsrat und Agrarkrise. Der Unterausschuß für Landwirtschaft und Ernährung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats begann seine letzte Sitzung mit den Beratungen über die Ursachen und Wirkungen der gegenwärtigen Agrarkrise. Das Ergebnis der Verhandlungen läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Lage der Landwirtschaft zurzeit charakterisiert ist durch die Nachwirkungen der Ertragsminderung und der Senkung des Reinertrages in den Kriegsjahren, durch die auch heute noch anhaltende Minderung des Rohertrages und die unverhältnismäßig große Steigerung der Ausgaben, die einen greifbaren Reinertrag nur noch in den seltensten Fällen eintreten lassen, und für das weitere beeinflusst wird durch die Senkung des Bodenwertes. Die plötzliche starke Belastung der Landwirtschaft und die infolge der Geldentwertung auch bei ihr eingetretene Entkapitalisierung haben zu einer starken Ueberschwemmung des ganzen Marktes geführt. Diese Ueberschwemmung geht auf ungewöhnlich gefüllte Kaufkraft des Volkes zurück und führte daher zu einem großen Mißverhältnis zwischen Wirtschaftskosten und Wirtschaftserträgen. Der Landwirtschaft kann nur grundlegend geholfen werden durch Befestigung des Mißverhältnisses zwischen den Preisen der Betriebsmittel und der Erzeugnisse.

Langfristige Kredite für die Landwirtschaft.

Die Einführung der Rentenmark befreite zwar die Gefahr der Geldentwertung, aber der Landwirt mußte für die Stabilisierung einen unerträglich hohen Preis in Gestalt einer drückenden Steuerlast zahlen. Um die Steuern ausbringen zu können, mußten die Landwirte in aller Eile große Teile ihrer Ernte und ihres Viehbestandes verkaufen. Das Massenangebot, welches auf den Markt geworfen wurde, drückte natürlich den Preis der landwirtschaftlichen Produkte sehr stark. Das Ergebnis war, daß sehr viele Landwirte auch jetzt im Frühjahr wieder ohne genügendes Betriebskapital dastanden und daß es ihnen vor allem wieder an dem nötigen Geld für den Ankauf von Düngemitteln fehlte. Die Aussichten für die Anwendung der Düngemittel für die diesjährige Ernte waren daher äußerst trostlos und damit natürlich auch die Aussichten für die Ernte, denn deren Ausfall hängt mit der Anwendung einer richtigen Düngung aufs engste zusammen. Prof. Wagner-Darmstadt hat auf Grund seiner zahlreichen Versuche berechnet, daß bei Roggen eine Voll Düngung mit 1,5 dz schwefelsaurem Ammoniak, 2 dz Thomasmehl oder Superphosphat und 6 dz Kainit pro ha durchschnittlich einen Mehrertrag von 10,3 dz Roggen bewirkt, während bei Kartoffeln eine Düngung mit 3 dz schwefelsaurem Ammoniak, 2 dz Superphosphat, Thomasmehl oder Rhenaiphosphat und 4 dz 40prozentigem Kalidüngesalz einen Mehrertrag von 67 dz Kartoffeln pro ha erwarten läßt. Nimmt man an, daß der Düngemittelverbrauch der deutschen Landwirtschaft, der im Düngejahr 1922/23 2,9 Millionen dz Stickstoff, 3,0 Millionen dz Phosphorsäure und 7 Millionen dz Kainit betrug, sich im laufenden Jahre auch nur um ein Viertel verringern würde, so bedeutet dies mit Sicherheit einen Ernteausfall von 35 Millionen dz Getreide bzw. 55 Millionen dz Kartoffeln. Die verzweifelte Lage, in welche unser Volk dadurch gebracht würde, ist in ihren schrecklichen Folgen nicht auszubedenken.

Von diesem Standpunkt aus gesehen, hört die Beschaffung von Düngemitteln auf, eine reine Frage der Landwirtschaft zu sein, sondern wird eine Frage der Allgemeinheit, an deren Lösung alle das größte Interesse haben. Die Preise der künstlichen Düngemittel sind zum größten Teile bereits nicht unbeträchtlich unter die Friedenspreise herabgesetzt worden, so daß die Rentabilität der Düngung auch bei den jetztigen niedrigen Preisen der landwirtschaftlichen Produkte gewährleistet ist. Der Landwirt weiß dies auch, was hilft ihm aber das alles, wenn er das für den Ankauf der Düngemittel benötigte Kapital nicht zur Verfügung hat. Wie soll er sich ausreichenden Kredit verschaffen, wenn Grund und Boden jetzt weit unter den Friedenspreisen liegen, wenn die Hypothekendarlehen so niedrig taxierten Werte höchstens bis zu 20 Prozent beleihen und zwar in Pfandbriefen, deren Kurs ebenfalls sehr schlecht ist.

Glücklicherweise ist in letzter Stunde der Landwirtschaft eine Unterstützung zuteil geworden, die sie wenigstens von einem Teile der schwierigen Aufgabe der Beschaffung von Betriebskredit befreit. Dem dringenden Wunsch der Landwirtschaft entsprechend hat das Kalifyndikat sich jetzt zu der außerordentlichen Maßnahme entschlossen, die erforderlichen Kredite für den Bezug von Kalisalzen selbst zu gewähren. Die Verkaufsbedingungen des Kalifyndikats lauten jetzt dahin, daß allen kreditbedürftigen Landwirten Kalisalze aller Sorten mit einer achtmonatigen Zahlungsfrist — also gegen Zahlung nach der Ernte — zu einem niedrigen Zinssatz zur Verfügung gestellt werden, der nur 60 Prozent des jeweiligen Reichsbankdiskonts beträgt.

Das Kalifyndikat räumt den Landwirten durch diese Kreditgewährung ganz außerordentliche Vorteile ein. Man kann durchschnittlich annehmen, daß bei Getreide eine Düngung mit 3 Zentner Kainit pro Morgen einen Mehrertrag von 1 Zentner Getreide und 1 Zentner Stroh bewirkt. Selbst wenn unsere Getreidepreise weiterhin unter den Weltmarktpreisen bleiben sollten, beträgt der Wert des durch die Kalidüngung erzielten Mehrertrages bei Getreide rund das Doppelte vom Preise des Kalis inklusive Fracht. Bei den Hackfrüchten und Futterpflanzen, die als Kalifresser bekannt sind, liegen die

Verhältnisse noch günstiger; bei den Kartoffeln z. B. läßt die Kalidüngung mit 3 dz 40prozentigem Salz pro ha einen Mehrertrag von 27 dz erwarten, wodurch also eine glänzende Rentabilität des Kalis gewährleistet wird.

Der Landwirt, der Kali verwendet, ist somit in der Lage, Geld, welches er zu einem Zinssatz von 6 Prozent geliehen bekommt, so anzulegen, daß er nach Abzug seiner Unkosten auf die zehnfache Verzinsung rechnen kann. Der Landwirt muß heute ein scharfer Rechner sein und muß seinen Betrieb nach kaufmännischen Grundsätzen leiten, sonst ist all seine Mühe umsonst. Als guter Kaufmann wird er ohne weiteres den Vorteil wahrnehmen, den die Kreditgewährung für Kali ihm bietet und im Interesse der Allgemeinheit ist zu hoffen, daß die zur Verfügung stehende kurze Zeitspanne ausreicht, um nach Möglichkeit vielen Landwirten es zu ermöglichen, daß sie sich auf diese Weise noch mit Kali für die nächste Ernte versorgen.

Hierbei muß noch auf folgende Punkte hingewiesen werden. Die Kreditgewährung gilt nur für Aufträge, welche dem Kalifyndikat zur prompten Lieferung bis zum 31. März 1924 vorliegen. Das Kalifyndikat behält sich ferner vor, auch vor diesem Zeitpunkt die Annahme weiterer Aufträge zu diesen Bedingungen abzulehnen, falls die Reichsbank den zur Durchführung des Achtmonatsziels dem Kalifyndikat zur Verfügung gestellten Kredit zurückziehen oder einschränken sollte. Voraussetzlich werden sich daher die Aufträge auf einige wenige Wochen zusammendrängen. Es ist nicht sicher, ob es der Eisenbahn gelingen wird, gerade in dieser Zeit ausreichend Wagen zu stellen. Dem Landwirte, welcher die Kreditvergünstigung beim Kalibezug sich zunutze machen will, kann daher nur dringend empfohlen werden, seine Bestellung rechtzeitig aufzugeben, wenn er sicher geben will, daß sein Auftrag zu diesen Vorzugsbedingungen Berücksichtigung findet.

Dr. A. Jacob.

Stadt. Kreis. Provinz.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Goshmarkt: Butter 1,70, Schweinefleisch 0,60—0,90, Rindfleisch 0,80—1,20, Hammelfleisch 0,80—1,00, Kalbfleisch 0,80—1,20, Stint 0,20, Mohrrüben 0,10, Bruten 0,05, Zwiebeln 0,20, Weißkohl 0,10, Kohlkohl 0,20, Wirsingkohl 1,00, Äpfel 0,40—1,00, Mandarinen 0,80 das Pfund, Eier 0,10, Apfelsinen 0,10—0,20 das Stück.

Beim Ladendiebstahl abgefahrt wurde abermals eine Frau. Ihre Diebesbeute, ein Paar Strümpfe, konnte ihr wieder abgenommen werden.

Gestohlen wurden aus einer verschlossenen Wohnung aus einem verschlossenen Büffet 6 silberne Es- und ein silberner Kompostöffel.

Ermittelt und festgenommen wurde in Stolpmünde ein Handwerksgefelle, der, wie kürzlich mitgeteilt, seinen Angehörigen einen großen Posten Kleidungsstücke im Werte von über 500 Goldmark aus der Wohnung gestohlen hatte und darauf verschwunden war. Er versuchte, seine Diebesbeute in Stolpmünde zu versteuern.

Betrug im großen verübte ein hiesiger Schlossergeselle dadurch, daß er unter Angabe falscher Namen von Stolper Buchhändlern große Posten Bücher aller Art auf Kredit entnahm, die Bücher verkaufte und den Erlös in seinem Nutzen verwandte. Wie dieses „Geschäft“ floriert haben muß, geht daraus hervor, daß die Kriminalpolizei, die den Burschen ermittelte und festnahm, in dessen Besitz einen großen Posten Bücher beschlagnahmte, die zum Teil schon 1922 von Stolper Buchhändlern erzwunden waren. Weiter konnten eine lederne Handtasche, eine neue Bibel, zwei neue lederne Altkens und eine ganze Anzahl Brieftaschen sowie ein neuer Spazierstock beschlagnahmt werden, die offensichtlich gestohlen sind. Etwaige Geschädigte wollen sich mit der Kriminalpolizei in Verbindung setzen. Der Verhaftete nannte sich Friedrich, Braun, Brunn, Burzlaff und Tschernwinski bei Ausübung seiner Betrügereien.

Die Märzmiere. Die in der Bekanntmachung über die Märzmiere enthaltene Bestimmung, daß, falls, im übrigen die 15 Prozent der Friedensmiete nicht ausreichen, der ungedeckte Mehrertrag bis zur Höhe von 3 Prozent der Friedensmiete umgelegt werden kann, hat zu Zweifeln Anlaß gege-

Mühsam richtete Heilwig sich ein wenig auf und wandte den Kopf. Graue Steinwände umgaben sie. Durch ein schmales, vergittertes Fenster sah man ein Stücklein blauen Himmels: Deutlich hörte sie es von außen an die Mauer klatschen wie schweres, rollendes Wasser. War das der Kummerer See?

Ihre tastende Hand fühlte, daß sie auf einer Strohschüttele lag. Neben ihr auf einem Schemel stand ein Krug mit Wasser. Sonst kein Gerät ringsum in dem ganzen, engen Raum. Eine schwere Holztür, die in ein Nebengeläß zu führen schien, stand nur angelehnt. Heilwig wollte sich aufrichten, um hinauszublicken aus dieser Tür, aber mit einem Wehelauf faul sie wieder auf ihr Strohlager zurück. Da merkte sie, daß ihr auf der linken Schulter ein schweres, nasses Tuch lag, das rot war von Blut. Was sie denn verwundet worden in jenem furchtbaren Kampf neulich? Aber wer hatte sie hierher gebracht? Und wer hatte ihr das nasse Tuch auf die Wunde gelegt? Da kam es ihr langsam in die Erinnerung zurück, daß ein altes, bärtiges Männerantlitz und ein runzliger Weib sich ab und zu über sie gebeugt und mit ihr gesprochen hatten. Aber sie wußte nicht mehr, was. Und wo waren die jetzt geblieben? Sie hätte so vieles fragen mögen.

Sie versuchte zu rufen. Aber ihre Stimme war so schwach, daß sie kaum widerhallte von den nackten Wänden.

Und endlich hörte sie einen schlürfsenden Schritt nebenan und die Tür tat sich knarrend auf. Der bärtige Alte mit dem Narbengesicht trat über die Schwelle.

„Nun muß grad mein Weib nimmer da sein, wo Ihr aufgewacht seid, Frau. Kann ich Euch etwas bringen?“

Sie sah ihn fragend an.

„Wer seid Ihr? Und wo bin ich hier?“

Der Alte setzte sich müde auf den Schemel neben ihre Strohschüttele und faltete die Hände zwischen den Knien.

„Im Schloß Kummerow seid Ihr, Frau, und ich bin der Vogt hier vom Ritter Malhan.“

Sie fuhr sich über die Stirn, als dächte sie nach.

Wo hatte sie den Namen doch schon einmal gehört?

Aber sie konnte sich nicht mehr darauf besinnen. Die Gedanken gingen ihr noch so durcheinander im Kopf, und die Glieder brannten wie im Fieber. Sie sah sich wieder suchend um.

ken. Zu den Betriebskosten gehören bekanntlich neben Wasser, Schornsteinfegergeld usw. auch Straßenreinigung. Solche Gebühren werden in Stolz nicht erhoben. Hier kommen vielmehr nur die Straßeneinigungsgebühren in Frage, die dem einzelnen Hauswirts entstehen. Es ist nun vielfach Zweifel entstanden, ob auch solche Straßeneinigungsgebühren zu den Betriebskosten rechnen. Diese strittige Frage ist durch eine Verfügung des Ministers für Volkswohlfahrt folgenden Inhalts zur Entscheidung gelangt: Hat der Vermieter für die Besorgung der Straßeneinigung (auch Schneeabfuhr) durch eine öffentliche Gemeindeanstalt eine Gebühr zu entrichten, so gelten diese Kosten als öffentlich rechtliche Abgaben und gehören als solche zu den Betriebskosten im Sinne des Mietengesetzes. Anders verhält es sich dagegen, wenn der Vermieter nach dem Gemeindestatut die Straßeneinigung selbst auszuführen hat. In diesem Falle sind die hierdurch entstehenden Kosten keine Betriebskosten im Sinne des Reichsmietengesetzes und gelten durch den Verwaltungskostenzuschlag als abgezogen. Danach haben in Stolz bei der Zusammenrechnung der Betriebskosten zwecks Umlegung des 15 Prozent der Friedensmiete übersteigenden Betrages die Kosten der Straßeneinigung außer Ansatz zu bleiben.

Der Tanzabend Jutta Klant — Joachim Fischer, der am nächsten Mittwoch im Schützenhause stattfindet, dürfte für Stolz ein künstlerisches Ereignis bedeuten, da an ihm Leistungen auf dem Gebiete der modernen Tanzkunst geboten werden, wie wir sie hier in Stolz noch nicht gesehen haben. Die „Leipziger Neue Nachrichten“ schreiben: Der Abend gehörte zum wertvollsten, was wir an moderner Tanzkunst bisher gesehen haben. Es wäre zu wünschen, daß die Tanzgruppe ihr Gastspiel bald einmal wieder an geeigneter Stelle wiederholt. Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Bei Jutta Klant, wie immer sterke, überzeugende Ausdrucksfähigkeit und vollendete Technik, und weiter: Hier ragt neben Jutta Klant die eigenartige starke Persönlichkeit Joachim Fischers hervor, einer der ganz seltenen wirklich männlichen Tänzer, der besonders in dem Solo „Narr“ zu faszinierender Eigenwirkung gelangt. Den Billeterverkauf hat die Musikalienhandlung Felix Albrecht übernommen und schon eröffnet.

Gedenket der Ostlande! In Frankfurt a. O. haben neue Straßen im Siedlungsgelände folgende Namen erhalten: Neumarstraße, Dirschau Straße, Danziger Straße, Posenerring, Brombergerring, Graudenzerweg, Thomerarund. Frankfurt a. O. ist Grenzstadt.

Verbotene Lotterien. Kurzeit wird vielfach zum Spiel in der Hamburger Staatslotterie aufgefordert, zum Teil unter Weglassung der Bezeichnung „Hamburger“, so daß der Anschein erweckt werden kann, als handle es sich um die Preussische Staatslotterie. In Preußen und in den übrigen an der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie beteiligten Ländern — d. i. in allen deutschen Ländern mit Ausnahme der Freistaaten Sachsen und Hamburg — ist das Spielen in der Hamburger Staatslotterie gesetzlich verboten und unter Strafe gestellt. Das gleiche gilt von dem Verkauf und dem Anbieten solcher Lose. Gegen Zuwiderhandlungen wird unnachlässiglich vorgegangen.

Wollen Sie auswandern? Immer mehr tauchen in Zeitungszeiungen und Zeitschriften Anzeigen mit dieser oder ähnlicher Ueberschrift auf, und es melden sich Siedlungsgeossenschaften und Landeskundige, die verhüllt oder unverhüllt zur Auswanderung in fremde Gegenden auffordern, goldenen Berge versprechen oder doch zum mindesten gegen Vorkaufsrecht von soundsoviel Geld irgendeine wertvolle Professore oder irgendeine unwichtige „Auskunft“ übermitteln. Es besteht aller Anlaß zur Vorsicht für diejenigen, die sich ernstlich mit Auswanderungsgedanken tragen. Auf keinen Fall traue man Unbekannten, ohne sich über die Zuverlässigkeit eines Unternehmens beim Deutschen Auslands-Institut Suttgart erkundigt zu haben.

Wiederaufnahme des Postüberweisungsverkehrs mit Danzig. Vom 10. März an wird der Postüberweisungsverkehr mit Danzig in beiden Richtungen wieder aufgenommen werden. Demgemäß können Postcheckkunden Beträge von ihrem Postcheckkonto in Deutschland auf ein Postcheckkonto beim Postcheckamt in Danzig und umgekehrt Postcheckkunden beim Postcheckamt in Danzig Beträge auf Postcheckkonten in Deutschland überweisen.

„Wo — sind die meinen geblieben? Die mit mir reisten in dem großen Zug des Herzogs?“

Der Alte zuckte die Achseln.

„Das weiß ich nicht, Frau. Es hat der Herzog Bogislav und unser Ritter alle Gefangenen hierher gebracht in die Burg, wo sie bewacht und umlagert worden sind, bis Herzog Magnus Sippe das Lösegeld zahlen konnte. Da hat man alle wieder freigelassen, bis auf den Harnischmeister. Die weil unser Berend Malhan noch eine Geißel in Händen behalten wollte für alle Fälle. Und dann haben die unseren all die Festkleider, Turniergeräte und Hochzeitsgeschenke von Herzog Magnus erbeutet.“

Schnunzelnd rieb sich der Alte die Hände.

„Ja, ja, der böse Berend versteht's! Aber er ist nimmer böse, unser Herr, und sein Bruder Lüdecke und Otto auch nicht. Wer ihn kennt, der weiß das auch. Nur seine Feinde nennen ihn allein so, weil sie ihm seine Klugheit und Kühnheit meiden.“

„Wie lange denn ist das alles schon her, Alter? Und wie lange liege ich hier wund auf dem Stroh?“

Der Alte dachte nach und zählte leise an seinen Fingern.

„Gewiß kann ich es nimmer sagen, Frau. Aber ich mein schier, es werden so etliche Wochen schon her sein. Ihr ward arg krank, und das Fieber hat gar nicht weichen wollen. Wie wird meine Alte sich freuen, wenn sie heim kommt, daß Ihr wieder redet.“

Da bat Heilwig leise um einen Trunk Wasser und schloß die Augen vor großer Schwäche.

Der Alte schlurste langsam hinaus und machte sich im Nebengeläß zu schaffen.

Es war jetzt dämmerig geworden, und er entzündete den großen Kienstumpen im Eisenständer.

Auf dem Burghof hörte man den Hufschlag eines Rosses, und dann kam ein harter Schritt die Stiege hinauf. In kaum hem Jagertwams und wetterzerbeutem Filz trat ein Mann in das tiefe, wohlliche Gemach, in dem der Vogt harterte. Es stand dort in der Mitte ein schwerer, eigener Tisch mit Wänden ringsum. Und ein großer, ruhiger Kamin, der tief in die Steinwand eingemauert war, strömte behagliche Wärme aus.

Fortsetzung folgt.

Das Schwert von Thule.

Roman von Leontine von Wintersfeldt-Platen.

17. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Und da war es, als ob plötzlich das Farnkraut rechts und links zu leben begänne. Bärtige Gesichter mit Pidselhauben wuchsen aus dem Waldgrund empor. Immer neue Scharen drängten aus den zerwühlten und zerstampften Farnen, die erst so regungslos gestanden in ihrem braungelben Herbstkleid.

Herzog Magnus hatte sein Schwert aus der Scheide gerissen. Seine Lippen waren weiß vor Jorn und Grimm.

„Verrat!“ schrie er mit hallender Stimme und rechte sich hoch in den Steigbügel.

„Verrat am eignen Landesheerrn! Zu mir, wer noch um sein Leben kämpfen will!“

Da schrien sie sich um ihn, um ihn zu decken mit ihren Schilden.

An der Spitze der Feinde kämpften Zwei mit geschlossenem Bistier, Schulter an Schulter. Auf ihrem Schilde leuchteten die Hakenlöcher auf blau-gelbem Grunde und die Weintrauben. Herzog Magnus knirschte mit den Zähnen.

„Raubritter Berend Malhan!“ schrie er.

Kämpfend brachen sich die beiden andern Bahn zu ihm.

„Ja, Herzog! Berend und Otto Malhan nehmen Rache heute für erlittene Unbill. Aber nicht für uns. Wir stehen hier im Auftrage und Dienst unseres Lehnsheerrn Herzog Bogislav von Pommern.“

Und willenlos ward der glänzende Hochzeitszug zurückgedrängt von der gewaltigen Uebermacht in das alte feste Schloß Kummerow, allwo die Malhan den Herzog und die Seinen gefangen hielten und belagerten, wie in einer Festung. Heilwig wußte nicht, wie lange sie so ohne Bestimmung gelegen hatte.

Müde und erstaunt schlug sie die Augen auf und sah sich suchend ringsum.

Wo war sie? Wo war Fridolin Lämmerzahl und Timotheaus Speck mit seiner Schwester?

Wo war der ganze, stattliche Hochzeitszug mit den stolzen Herzogen an der Spitze?

Paprieheld, 8. März. Der gestern gemeldete große Ge-
lügeldiebstahl auf dem hiesigen Gute hat eine schnelle Auf-
klärung erhalten. In Stolp wurde von der Kriminalpolizei
ein Landarbeiter verhaftet, der den Einbruchdiebstahl be-
gangen hat. Neun der gestohlenen, an Ort und Stelle ge-
schlachteten Enten, die bereits weiter verkauft waren, konnten
beschlaggenommen werden. Der Täter wurde dem Stolper Amts-
gericht zugeführt.

Polnow. Ehrliche Finder. — Auf dem hiesigen Staats-
bahnhof wurde am Dienstag nachmittag eine Tasche gefun-
den, die eine größere Summe Geld — ca. 200 000 Mark —
enthielt. Von der Station Nochow aus meldete sich telepho-
nisch der Berliner, ein Stadtverordneter, der im Auftrage
der Stadt. Dank das Geld zur Reichsbank nach Stolp brin-
gen sollte. Die wertvolle Tasche wurde mit dem nächsten
Zuge nachgesandt. — Das Wirtschaftsleben. Einen in der
Nähe Polnow's wohnenden Besitzer eines 5600 Morgen gro-
ßen Gutes ist auf seinen Antrag das Armenrecht bewilligt
worden zur Klage gegen seinen Pächter auf Aufhebung des
Pachtvertrages. Auch ein Zeichen unseres Wirtschaftslebens.

Liebes, goldenes Pommernherz Lindre weiter Not und Schmerz!

Bitte, gebt alle entbehrlichen Kleider, Schuhe, Wäsche usw.
für die Armen an die

„R. W. W.“

Am 17. und 18. März wird abgeholt.

Stettin. Erfolg der Deutschnationalen. — Die Orts-
gruppe der Deutschen Volkspartei in Eichholz, Kr. Franzburg
in Pommern ist nach einem Vortrage des deutschnationalen
Abgeordneten Logemann-Nathlosen und des Geschäftsführers
der Partei Losberg aus Stralsund zur Deutschnationalen
Volkspartei übergetreten.

Zimmow. Tödlisch verunglückt ist hier ein Schlächter-
lehrling, der beim Sandabfahren an eine untergrabene Stelle
seriet und unter den nachstürzenden Erdmassen begraben
wurde. Der junge Mensch war sofort tot.

Wolgast. Die Unsicherheit auf dem Lande. Ein Bettler
drang in ein alleinstehendes Gehöft ein. Die Hausfrau wies
ihn vom Hofe. Darauf drang der Bettler auf die Frau ein
und bedrohte sie mit Todschlag und Halsabschneiden. Der
Betroffene konnte später in einem Gasthause festgenommen
werden.

Standesamt.

Sterbefälle vom 1. bis 7. März.
Rentier Johannes Brind, 53 J. alt; Arbeiter Emil
Schaffelle aus Sorchow, 15 J. alt; Tochter Elfriede des Ar-
beiters Warschow, 12 J. alt; Heizer Richard Mahn, 61 J.
alt; Eigentümer Reinhold Borchmann aus Zillmitz, 60 J. alt;
Ehefrau des Landbriefträgers a. D. Kuschfeld, Henriette geb.
Below, 77 J. alt; Sohn des Rangierers Franz aus
Bornzin, 3 J. alt; Ehefrau des Bergbauers Doherr, Berta
geb. Horn, 80 J. alt; Arbeiter Hermann Kniebel, 60 J. alt;
Sauptlehrer i. R. August Siewert, 67 J. alt; Viehhändler
August Dieb, 55 J. alt; Ehefrau des Rentenempfängers
Fiehlte, Wilhelmine geb. Walbow, 75 J. alt; Witwe Amalie
Kaeber geb. Stolpmann, 84 J. alt; Arbeiterin Minna Boit,
51 J. alt; Witwe Minna Koch geb. Schapper, 79 J. alt; Toch-
ter Lora des Buchhalters Hollmichel, 8 Mt. alt.

Letzte Meldungen.

Die Frage der Reichstagsauflösung.

Berlin, 7. März. die parlamentarische Lage — d. h.,
das Kästelraten über die Frage der Auflösung — ist auch
im Laufe des heutigen Tages keinen Schritt vorwärts gelom-
men. Abgesehen von den Demokraten, die sich jetzt auf ein-
mal auflösungswütiger als selbst die Regierung gebärden
und die heute sogar auf den unsinnigen Gedanken gekommen
sind, einen Wochentag, nämlich den Sonnabend vor Palm-
sonntag als Wahltag vorzuschlagen, hat keine Fraktion des
Reichstages eine Sitzung abgehalten. Auch die Regierung
hat sich, wie wir erfahren, heute nicht mit der Frage der
Reichstagsauflösung beschäftigt.

Ein völkischer Wahlverband für Berlin und Brandenburg.

Berlin, 7. März. Wie eine Berliner Korrespondenz
meldet, hat sich im Hinblick auf die bevorstehende Reichstags-
wahl in Berlin ein „Völkischer Wahlverband für Berlin und
Brandenburg“ gebildet, mit dem ausgesprochenen Zweck, die
Rechtsparteien zu bewegen, im Wahlkampf geschlossen vorzu-
gehen, bestimmte völkische Führer an sicherer Stelle der Kan-
didatenlisten aufzustellen und unter Ausnutzung eines zu er-
wartenden völkisch-deutschnationalen Sieges eine gemeinsame
Regierung zu bilden. Aus dem Programm dieses Verbandes
ist hervorzuheben, daß er für die Einschränkung der
staatsbürgerlichen Rechte aller Fremdstämmigen, für Schaf-
fung eines deutschen Rechtes und für die Wehrhaftmachung
aller Deutschen eintritt. Als anzustrebende Staatsform be-
zeichnet der Wahlverband die völkische Monarchie. Sein Ziel
sei die Freiheit, sein Vorbild Mannezum.

Selbst der Sächsischen Landtag gegen die
„Fremdstämmigen“.

Dresden, 7. März. Der sächsische Landtag beschloß
gestern mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten, die
Regierung zu ersuchen, Maßnahmen gegen die Einwanderung
von Ausländern in deutsche Städte zu treffen. Ein weiterer
Antrag wurde mit allen gegen die sozialistischen und kommu-
nistischen Stimmen angenommen, dahingehend, den in den
letzten 3 Jahren zugewanderten fremdstämmigen Ausländern,
falls diese nicht bis Ende 1924 eine Erbschaftswohnung durch
Neubauten zur Verfügung halten, obwohl sie hierzu in der
Lage sind, die benutzten Wohnungen zu entziehen und, soweit
es mit dem allgemeinen Fremdenrecht vereinbar ist, inzwi-
schen eine Sperre von Wohnungsnachweisen für solche Ausländer
zu erlassen.

Eine ungeheuerliche Entschuldigung.

Berlin, 7. März. Wie der „Amtliche preussische Pres-
sedienst“ mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Braun
dem päpstlichen Nuntius Erzbischof Dr. Pacelli in Berlin
in einem Schreiben das Bedauern der preussischen Regierung
über die von General Ludendorff in seiner Verteidigungs-
rede vor dem Volksgericht in München „gegen den Papst“
gerichteten Angriffe ausgesprochen. Die preussische Regierung,
heißt es in dem Schreiben, bedauert die Ausfälle des Gene-
rals um so mehr, als sie sich bewußt ist, wie unbegründet die
Angriffe sind und welchen warmen Dank (?) Preußen dem
Heiligen Stuhl für seine Bemühungen um den Frieden und
die Wohlfahrt des preussischen Volkes während und nach dem
Kriege schuldet.

Ludendorff und die bayerischen Offiziere.

Berlin, 7. März. Der anlässlich der Vorgänge vom
8. und 9. November 1923 in München entstandene Konflikt
zwischen dem General Ludendorff und den bayerischen Offi-
ziersverbänden hat durch Vermittlung des Generalfeldmar-
schalls von Hindenburg seine Erledigung gefunden.

Neue französische Schandurteile.

Mainz, 7. März. Das französische Kriegsgericht ver-
urteilte laut „Mainzer Anzeiger“ Joseph Höfer und Fritz

Kannheide, die in das besetzte Gebiet gekommen waren, unter
Beschuldigung der Spionage zu 20 Jahren bzw. 6 Monaten
Gefängnis.

Die Inflation in Frankreich.

Berlin, 7. März. Wie aus Paris berichtet wird, hat
der Wochenbericht der Bank von Frankreich, der von einem
weiteren Zuwachs des Papiergeldumlaufes um rund eine
Milliarde Frank innerhalb zehn Tagen berichtet, in allen Be-
völkerungsschichten von Paris ungeheure Verärgerung hervor-
gerufen. Der Notenumlauf ist auf 40 Milliarden angewach-
sen und hat das Zehnfache des Notenumlaufes der Friedens-
zeit erreicht. Die Börse quittiert auf diese Tatsache mit ei-
ner unerhörten Frankflucht. Die Kurse für die fremden Devi-
sen zogen sprunghaft an. Wenn man das Pfund noch um
16 Uhr morgens mit 108 handelte, so hörte man bereits eine
Stunde später einen Kurs von 110. Der Dollar überstieg den
Kurs von 25.

Tunnt im sächsischen Landtag.

Im Verlauf der sächsischen Landtagsitzung kam es zu
schweren Erregungen, die durch das Erscheinen des ausgeschlos-
senen kommunistischen Abgeordneten Ellrott und Zipsel her-
vorgerufen wurden. Als Zipsel von Polizisten aus dem
Saal entfernt wurden, gingen die Kommunisten zu Tätlich-
keiten über und schlugen auf die Beamten ein. Erst einem
zweiten Zug uniformierter Schupo gelang es, beide zu entfer-
nen und die Ruhe wiederherzustellen.

Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)

Goldmark = 1 Billion.

Stettiner Getreidenotierung am 7. März: Roggen, inl.
128, Weizen, inl. 163, füll. 115-116, unveränd., Gerste
und Braugerste 165-175, matter; alles für 1000 Kq. ab nahe-
gelegenen Stationen.

Stettiner Kartoffelnotierung am 7. März: Es wurden
notiert für 50 Kq. frei Waggon Reichsbahnstation: weiße,
rote und gelbe Kartoffeln 1,90 G.-M. ab Kleinbahn je Ztr.
10 Pfg. weniger.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungs-
kommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher
Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwi-
schen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen
zu Lasten des Käufers.

Berlin, 7. März 1924. 1. Qualität 1,80 Goldmark.
Tendenz: fest.

Kleinhandelspreise der pommerschen Molkereien
(ausgenommen Groß-Stettin), mitgeteilt vom Pommerschen
milchwirtschaftlichen Landesverband in Stettin,
für Vollmilch 18-21 Goldpfennige je Liter, für Butter eige-
ner Erzeugung: 1,98-2,10 Goldmark je Pfund, für zuge-
kaufte Butter: Einstandspreis zuzüglich Kleinhandelszuschlag.
Amtlicher Bericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde
vom 7. März.

Auftrieb: 989 Stück Rindvieh, 881 Milchkuhe, 47 Zug-
ochsen, 23 Bullen, 38 Stück Jungvieh, 158 Kälber, 533 Pferde.
Verlauf des Marktes: Ruhiges Geschäft bei wenig veränderten
Preisen. Milch- und hochtragende Kühe 1. Klasse 350 bis
500, 2. Klasse 300-350, 3. Klasse 200-300. Tragende Färsen
1. Klasse 300-420, 2. Klasse 200-300 Goldmark per Stück.
Ausgesuchte Färsen über Notiz. Zugochsen: A, B und C 36
bis 44, Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere und Färsen 25
bis 35 Goldmark per Zentner. Pferde: 1. Klasse 1200-1800,
2. Klasse 800-1200, 3. Klasse 500-800 4. Klasse 109-594
Goldmark per Stück. Geschäft rege.

Der Marine-Musik-Verein „Harmonie“

Leitung: Musikdirektor Jentsch, Friedrichstr. 56
übernimmt die Ausführung sämtlicher Musikaufträge in
jeder gewünschten Besetzung unter Ausschaltung aller Tar-
ife oder anderer Bevormundungen.
Bestellungen nimmt entgegen
der Geschäftsführer
G. Schoel jr., Langestr. 52 pt.

**Kalkstichstoff
schwefels. Ammoniak
Ammoniak-Superphosphat 9x9
Thomasmehl
Nali 42% — Kalinit**
bietet an
Carl Schröder.

Sorgt für die Erhaltung der städtischen Volkstüche

durch Geldspenden bei den Banken und
Kassen und durch Liebesgaben, die in der
Volkstüche wochentags von 9 Uhr vor-
mittags bis 5 Uhr nachmittags entgegen-
genommen werden.

Die städt. Volkstüche
Reitbahn, Fernruf 1009.

Ab Montag, den 10. März d. Js.

sind unsere Kassen und Büros wieder von
**9-1 Uhr vormittags und 3-5 Uhr nachm.,
am Sonnabend von 9-1 Uhr vormittags**
geöffnet.

Stolp, den 7. März 1924.
Bank für Haus- und Grundbesitz Ostbank für Handel u. Gewerbe
e. G. m. b. H. Zweigniederlassung Stolp
Danziger Privat-Aktien-Bank Städtische Sparkasse Stolp
Deutsche Raiffeisenbank N.-G. Stolper-Bank Aktiengesellschaft
Geschäftsstelle Stolp Vereinsbank für Pommern N.-G.
Kreis-Spar-Kasse Stolp Heinrich Westphal & Sohn.

Zum Klausner

(im Kaufmanns-Wallhaus)
liefert wie bekannt
ein gutes Mittagessen für 1 Mark.

Metallbetten
Stahlmattagen, Rinderbetten
dir. an Priv., Katal. 91 L frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

STRAß
Qualität
... ..

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.
Sonntag Invokavit.
Verm. 10 Uhr Predigt.
Pastor Böttke.
(Epheser 6,9)
Danach Beichte: Derselbe;
Freier des hl. Abendmahls.
Kollekte für Taubstummen-
pflege.
1-2 Uhr Spargeldannahme
in der Mittelschule.
Nachm. 2 Uhr Prüfung
der Konfirmanden.
Superintendent Witte.

Nachm. 4 Uhr desgl.
Pastor Böttke.
Donnerstag, den 13. März
abds. 8 1/4 Uhr Passions-
andacht in der Kirche.

Pastor Böttke
Begräbniswoche:
Superintendent Witte.
Trauungen:
Pastor Böttke.
Tausen und Kommunionen:
Pastor Lic. Steffen.

Evangelisationsaal
(Arnoldstraße).
Sonntag, den 9. März 1924
abends 8 1/4 Uhr Versammlg.
St. Spiritus-Kapelle.
Donnerstag, den 13. 3. 1924
Nachm. 4 Uhr Gottesdienst.
Pastor Böttke.

Schloßkirche.
Schloßgemeinde.
Vorm. 10 Uhr Gottesdienst
Kollekte f. d. Taubstummen-
pflege.
Vorm. 11 1/2 Uhr Militär-
gottesdienst.

Pastor Rathke.
St. Johann.
Nachm. 4 1/4 Uhr Gottesdienst
und Abendmahl
Kollekte dieselbe.
Pastor Nobiling.

Friedenskapelle.
Gem. gläub. get. Christen.
Töpferstadt — Ecke Hörn.
Vorm. 9 1/2 Uhr Bibelstunde
Vorm. 11 Sonntagsschule.
u. Prüfung der Täuflinge.
Nachm. 4 Uhr Predigt,
biblische Taufe u. Abendmahl.
Donnerstag abends 8 Uhr
Gebetsstunde.
Prediger Koppke.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtverordneten-Versammlung
Am Mittwoch, den 12. März d. Js. keine Sitzung.
Stolp, den 8. März 1924.
Der Stadtverordneten-Vorsicher.
gez. Schüler.

Bekanntmachung.

Stadtverordnetenwahl am 4. Mai 1924.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 4. dieses Monats ersuchen wir alle Wahlberechtigten, welche noch keine Wählerkarten erhalten und ausgefüllt haben, sich umgehend im Rathause, Zimmer 24 zu melden, damit ihre Aufnahme in die Wählerliste erfolgen kann.

Wer keine Wählerkarte ausgefüllt hat, kommt nicht in die Wählerliste und kann dann auch nicht wählen.

Wahlberechtigt zur Stadtverordnetenwahl sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die am 4. Mai das 20. Lebensjahr vollendet haben und seit ununterbrochen 6 Monaten ihren Wohnsitz im Gemeindebezirk haben.

Von der Wahlberechtigung ist ausgeschlossen:

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistiger Gebrechen unter Pflegschaft steht,

2. wer die bürgerlichen Ehrenrechte nicht besitzt.

Die Ausübung der Wahlberechtigung ruht für die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht.

Stolp, den 8. März 1924.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Grundvermögenssteuern sind fällig und müssen bis 15. dieses Monats bezahlt sein, andernfalls deren zwangsweise Beitreibung erfolgen müßte. Bei Zahlungen nach dem 15. dieses Monats wird ein Zuschlag von 5% erhoben. Die bisherige Schonfrist von 5 Tagen ist aufgehoben worden.

Stolp, den 8. März 1924.

Der Magistrat.

Tarif

zur Erhebung von Stundgeld auf dem kädtischen Viehhofe vom 28. Februar 1924 ist genehmigt und hängt vom 10. bis 15. März 1924 im Schaukasten im Rathausflur aus.

Stolp, den 7. März 1924.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Sowohl die selbständigen Kaufleute als auch die Handlungsgehilfen haben zur Wahl der Beisitzer für das Kaufmannsgericht nur je eine Vorschlagsliste eingereicht.

Eine besondere Wahlhandlung findet daher nach § 15 des Ortsstatuts nicht statt, es gelten vielmehr die in den Vorschlagslisten benannten nachstehenden Personen als gewählt:

a) Selbständige Kaufleute.

1. Otto Volbt, in Fa. Giese & Stern,
2. Paul Hartmann in Fa. Emil Wolsdorf
3. Paul Hillebrand, in Fa. H. P. Hillebrandt,
4. David Neumann, in Fa. Tuchsler & Neumann,
5. Edmund Negler, in Fa. Gustav Beck.
6. Eduard Schreiner, in Fa. Krause & Co.

b) Handlungsgehilfen.

1. Johannes Schumacher,
2. Johannes Wötcher,
3. Paul Pieper,
4. Richard Krüger,
5. Arthur Mattern,
6. Hermann Osterkamp.

Dieses Wahlergebnis wird mit dem Hinweise bekannt gegeben, daß Beschwerden gegen die Rechtsgültigkeit der Wahl binnen einer Ausschlussfrist von einem Monat nach dem letzten zur Einreichung von Vorschlagslisten bestimmten Tage, d. i. dem 6. März 1924 bei dem Bezirksauschuß anzubringen sind.

Stolp, den 7. März 1924

Das Kaufmannsgericht.

gez. Dr. Eylert.

Empfehle frei Haus u. ab Lager

Britetts u. Steintohlen

(Stück- und Rußkohlen)
Verkauft am Lager

Präsidentenstraße 48

Ulrich Stolzenburg

Fernsprecher 275.

Großer Posten

grau-grüne Tuchhosen

(erstklassige Verarbeitung)

eingetroffen und gebe ich diese sehr preiswert ab.

Zutter's Stagesgeschäft

Friedrichstraße 6.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826 **Lederlager — Techn. Geschäft** Holstentorstraße 24

Größtes Lager am Platze in
besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konsist. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbelleder

Willy Gruschke

Decorationsmaler

Fernsprecher 337 **Stolp i. Pom.** Schliepgrund 7

**Werkstätte für Schilder- und
Decorationsmalerei**

Auto- und Wagen-Lackiererei

Mitübernahme sämtlicher Wagen-Reparaturen.

Heitzke & Donow

Telephon 366 **Stolp** Wolmarktstr. 20

Reparaturwerkstatt

für landwirtschaftliche Maschinen
sowie Elektromotoren



Billige Woche!

Rindlederne Stiefel

Arbeiterschuhe

eigenes Fabrikat

Große Auswahl in

Schuhwaren aller Art.

Stolpmünder Schuhfabrik

Fritz Albrecht.

Heirat!

Schöne brünette Mädelin, 22 Jahre alt, m. 250 000 DM. Vermögen wünscht sich mit Herrn auch ohne Vermögen zu verheiraten durch **Frau Sander,** Berlin C 25.

Stränge

Salat-Pflanzen

Böttner's Treib, Mattböck empfiehlt

Zid Nachfl.

Gartenbaubetrieb
— Schneidersteig 2 —
Telefon 107.

Obstbäume

in allen Formen, Rosen, Beerenobst, Ziersträucher, Winterharte Blütenstände für Vasen u. Gartenschmuck, Gladiolen.

Katalog auf Wunsch kostenlos.
Gorgaster Baumschulen
Gorgast a. d. Ostbahn.

Leinsaat

Serradella

Tymothee

kauft und erdittet Angebote.

Eduard Frankenstein,
Wollweberstr. 17.

Maschinenöle

und Fette

Marke „Nordöl“

liefern zu Importpreisen

Edardt & Co., Stolp.
Holstentorstr. 20/21 Tel. 217

Umzüge

von und nach allen Orten, sowie in der Stadt selbst aus

Paul Schmidt, Bahnh.
Fernruf 67 u. 68.

Gänsefedern

weiß und daunig zum Selbstreihen p. Pfd. 1.75 Mark, rein weiße Gänsehalbdanne, hülfertig p. Pfd. 4 — Mk. versendet in reeller Ware portofrei p. Nachnahme

Pommerische

Beufedernfabrik!

Otto Lubs

Stettin-Grabow.

Wichtig

für alle Dampfbetriebe!

Pommerisches Isolierwerk

F. Schallehn.

Stettin, Kaiser-Wilhelmstr. 27.

Fernsprecher 877.

übernimmt die Ausbildung jeder

Isolierung für Wärme und Kälteschutz.

Lieferant sämtlicher Isoliermaterialien aus Kieselguhr, Asbest, Kork,

Filz, Seide, Glas.

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

La. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langesr. 13.

Fernspr. 792.

Gegr. 1862.